

## Mit Demokratie spielt man nicht – aber man kann sie spielend erfahren!

Das **Planspiel >direkte Demokratie<** im Deutschen Bundestag zeigte sehr deutlich, dass Jugendliche sehr wohl Interesse an Politik haben. Sie muss nur greifbar sein und die Schüler(innen) müssen hinreichend informiert sein, um politische Prozesse zu verstehen und an diesen teilhaben zu können. Ein Planspiel kann hierbei eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis herstellen.

Als Lehrerin des Grundkurses 12 Politische Bildung war ich positiv darüber überrascht, wie aktiv die Schüler(innen) des Kurses in den Fraktionen arbeiteten und sich in den Gesetzgebungsprozess einfühlten. In der Auswertung des Planspiels wurde sehr deutlich, dass sie diesen nun viel besser verstanden und eigene Fragestellungen daraus entwickelten, angefangen von den Gestaltungsmöglichkeiten der Parteien bis hin zu den eigenen Mitbestimmungsmöglichkeiten. Sie begriffen Demokratie als Gestaltungsprozess der modernen Gesellschaft und erfuhren in den nächsten Stunden, welche Mitbestimmungsmöglichkeiten sie haben. Das Planspiel weckte in ihnen die Neugier, politische Prozesse zu durchschauen und zu beurteilen. Der vertiefende Umgang mit Demokratie am Beispiel der Einführung plebiszitärer Elemente in der deutschen Demokratie führte zu weiteren Diskussionen und zu einer sehr aufgeklärten Haltung gegenüber demokratischen Wertvorstellungen.

Schließlich gestalten unsere Schüler(innen) nicht nur aktiv den Unterricht mit, sie sind vor allem Teil und Wegbereiter der zukünftigen Gesellschaft. Der Deutsche Bundestag als schulischer Kooperationspartner kann dabei helfen, über Handlungsorientierung politische Mündigkeit zu fördern. Deshalb würde ich jederzeit wieder diesen Ausflug wagen....

Cathleen Henschke, 27.11.2009



Grundkurse 12 Politische Bildung, 28.09.2009, >Planspiel Demokratie< ,  
in Begleitung von Ute Müller und Dieter Karau

Rückblicke: Planspiel am 18.06.2009 mit der Klasse 101 und in Begleitung von Dieter Karau



## Einen Tag lang Partei ergreifen

Reportage von Janina Bramowski

24.11.2009

Im schummrigen Licht der aufgehenden Sonne fanden sich am 28. 09 diesen Jahres, einen Tag nach der Bundestagswahl, die Schüler des Grundkurses Politische Bildung der Jahrgangsstufe 12 des Carl-Bechstein-Gymnasiums vor dem Paul-Löbe-Eingang ein, um an dem Planspiel „Parlamentarische Demokratie“ teilzunehmen. Die meisten, die zu einer, für Schüler entsetzlichen, Zeit aufstehen mussten, wirkten noch leicht verschlafen und bemerkten nicht einmal die unzähligen Fernsehsender und Reporter, die um den Eingang des Bundestages campierten, um die besten Aufnahmen und Interviews von den Gewinnern und Verlierern der durchgeführten Bundestagswahl zu ergattern.

Als dann endlich auch der letzte Schüler die Sicherheitskontrollen passiert hatte, wurden wir von zwei Herren in Empfang genommen, die uns an dem Tag betreuten und mit einer Führung durch das Gelände und den Fraktionsräumen des Bundestages begannen. Mit Humor und einem Hauch von Sarkasmus „fesselten“ sie selbst die müdesten Schüler, während wir durch dieses historische Gebäude schritten. Nach der Führung, die für mich persönlich zu schnell vorbei war, gingen wir in „unsere“ persönlichen Fraktionsräume und wurden durch die Austeilung von verschiedenen Rollen in imaginäre Parteien, wie z.B. die APD (Arbeiterpartei Deutschlands), eingeteilt. Jeder von uns nahm eine neue Identität an, als Jurist, Mediziner oder Hausfrau, und war von nun an Mitglied einer Partei. Als man nach einer langen, kopfzerbrechenden Suche einen passenden Namen für sein „neues Ich“ gefunden hatte, begann sofort der harte Alltag eines Parteimitgliedes. Jede Fraktion wählte ihren Fraktionsvorsitzenden und erarbeitete ein Konzept für die Arbeit in den Ausschüssen. Nachdem wir uns, nach langen Debatten, in unserer kleinen Partei, entscheiden konnten, welche Leitlinien die LRP, ein liberale Partei, vertreten wolle, fand die erste Lesung im Parlament statt. Danach spalteten wir uns in die jeweiligen Ausschüsse auf, um über den Gesetzesentwurf zu beraten. Natürlich versuchte man als Mitglied einer, wenn auch imaginären, Partei seine Meinung durchzusetzen und aktiv bei Entschlüssen mitwirken zu können. Jedoch gelang das Vorhaben, als Mitglied einer kleinen Partei, nur eingeschränkt, weil man von den größeren Parteien überstimmt wurde. Nachdem der mitberatende Ausschuss eine Stellungnahme formuliert hatte, wurde diese an den federführenden Ausschuss weitergeleitet, welcher eine Beschlussempfehlung formulierte. Darauf fanden sich die Fraktionen zu ihrer zweiten Sitzung zusammen, um über ihre Position zur Beschlussempfehlung und möglichen Änderungsvorschlägen zu diskutieren. Als das geschafft war, tagte das Parlament erneut, damit die jeweiligen Änderungsvorschläge besprochen werden konnten und eine Abstimmung zum Gesetzesentwurf durchgeführt werden konnte. Völlig erschöpft und mit knurrendem Magen wurden wir nach der Beendigung des Planspiels zum Mittagessen in der Kantine des Bundestages eingeladen.

Für mich persönlich war dieser Exkursionstag nicht nur eine interessante Abwechslung zum Schulalltag, sondern demonstrierte mir auch, wie wertvoll unsere Demokratie ist. Da ich ein Mitglied einer kleinen Partei war und somit kaum meine Interessen einbringen konnte, bemerkte ich, wie wichtig es ist, dass wir unsere Interessen durch eine Fülle von verschiedenen Parteien vertreten lassen können und diese auch wählen müssen, trotz jeder Politikverdrossenheit. Denn nur so können unsere Vorstellungen durch die Parteien umgesetzt werden und keiner möchte zu den „Unbeachteten“ gehören. Oder?

Eine Tag politischer Einblicke...



die „jungen Parteimitglieder“ bei der Arbeit im Plenum